

Bezugspreis:

Bestellpreis 25.50 M., monatlich 8.50 M. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Einzelnenpreis:

Die abgezeichneten Honorare ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Freitag, den 30. April 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Lloyd George über San Remo.

Lloyd George gab gestern im Unterhaus seine mit Spannung erwartete Erklärung über das Ergebnis der Konferenz von San Remo ab.

Generalstreik der französischen Eisenbahner.

Paris, 30. April. (Havas.) Der leitende Ausschuss der Confédération Generale du Travail teilt mit, daß der Landes-Eisenbahnerbund Frankreichs am Sonnabend, den 1. Mai in den allgemeinen Ausstand tritt.

Der weiße Terror in Jugoslawien. Das Ministerium Bednitsch.

Unter jugoslawischer Mitarbeiter schreibt uns: Die in der Dienstagnummer des „Vorwärts“ ausgesprochene Vermutung, daß der Aufstand der moharischen Freidenner, verbunden mit dem Eisenbahnerstreik polnischen Charakters, das gegenwärtige Regime hier gefährden werde, hat sich mehr als erfüllt.

Um Nordschleswig.

Reichsanzeiger, 29. April. „Sozialdemokraten“ greift auf bestigste den dänischen Parteiführer Christensen an und schreibt u. a.: Das Ministerium habe wie auch alle anderen Parteien wollen anfangs Flensburg nicht haben.

Paris, 30. April. (Havas.) Der Minister für öffentliche Arbeiten gibt bekannt, daß alle Vorbereitungen getroffen sind, um den Verkehr auf der Untergrundbahn und den Straßenbahnen und den Fortgang der öffentlichen Betriebe am 1. Mai zu sichern.

Eine Erklärung Millerands.

Paris, 29. April. In der heutigen Sitzung des Senats teilte Ministerpräsident Millerand mit: Seit der gestrigen Sitzung der Kammer hat sich etwas Neues ereignet.

Rußland und Polen.

Der Moskauer „Pravda“ zufolge hat die Sowjetregierung beschlossen, bei den Verhandlungen mit Polen folgende Forderungen zu stellen: 1. Die polnischen Truppen verziehen sich, die Ukraine, Litauen und Weißrußland zwecks Durchführung einer Volksabstimmung in diesen Gebieten zu räumen.

Wahlbewegung.

Kandidatenaufstellung in Franken. Die Parteigenossen von Nordbayern haben, wie uns aus Nürnberg telegraphisch wird, am Donnerstag eine Konferenz für die drei Kreise abgehalten.

Für die Opfer des Kapp-Dutschkes!

Im heutigen Morgenblatt hatten wir den Aufruf der Gewerkschaften um Hilfe für die Opfer des vorübergehenden Unternehmens der Kapp-Lüttich zum Abdruck gedruckt.

Auch die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat von 73 Mitgliedern 2 800 M. zum Zwecke der Unterstützung der unschuldigen Opfer eingesammelt und diesen Betrag dem Bezirksvorstand für das westliche Westfalen übermitteln.

Keine Aufhebung der Todesstrafe in Bayern. Der Verfassungsausschuss des bayerischen Landtages hat die sozialdemokratischen Antisätze auf Abschaffung der Todesstrafe, Amnestierung der politischen Verbrechen und Aufhebung der Volksgerichte mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt!

Das Martyrium des Kriegsfreiwilligen.

Wieder entrollt der Prozeß Giller-Gelmhake die schauerliche Korporationsschwie vor unseren Augen. Wieder werden die Schrecknisse lebendig, die eine auf den Tod erschöpfte Truppe zu erdulden hat, während sie zugleich gegen die erbarmungslosen Unbilden eines Gebirgszinters ringt.

Und vor allem die abelhaften Raubheiden der alldeutschen Presse, die immer noch „die von hinten erdolchte Front“ im Munde führen, hier könnten sie lernen, wer die Front erdolcht hatte und wie sie erdolcht wurde.

Aber hier versagte der allpreussische Militarismus, wie er in allen Dingen versagt hat und versagen mußte, welche die Behandlung der menschlichen Seele betrafen.

Es ist auffällig, wie schroff der Angeklagte Giller über den von ihm zu Tode gereinigten Gelmhake urteilt. Er sei ein schlechter Soldat gewesen, widerspenstig, eigenwillig, zu nichts zu gebrauchen usw.

Nach unsäglichen Mühen und Weiden im Gebirgswinter wird Gelmhake krank. Keine Einzelerkennung, denn in dem Truppenteil wüthet die Seuche.

Gelmhake war tatsächlich auf den Tod erkrankt, offiziell aber für gesund erklärt. Da er sich nicht auf den Beinen halten kann, bleibt er bei einem Antreten der Kompagnie im Unterstand liegen.

Aber auch der Major ist nichts als ein Stück fleischgewordener preussischer Militarismus. Er hört nicht den Ver-

zweiflungsfrei des zu Tode gemarterten Menschen, ihm empört nur der in seinen Augen unverzeihliche Verstoß gegen das Reglement, das ein Untergebener ihn anzureden mag, und gar noch mit seinem Namen, nicht mit dem Titel. Das interessiert den Major an dem ganzen Fall, sonst nicht. Und als der Ingrimmt des in der letzten Hoffnung Gefangenen sich in lauten Verwünschungen Luft macht, erklärt der Major Helmhafe für verhasst und läßt ihn in einen Unterstand sperren.

Es ist der Strafunterstand, ein kaltes, feuchtes und dunkles Loch. Zur Sühnung der Strafe wird dem Sterbenden kein Essen verabfolgt, wofür Siller jetzt die Verantwortung von sich weist. Aber gekümmert hat dieser "Bater der Kompanie" sich um den Sterbenden Gefangenen jedenfalls so gut wie gar nicht. Verlassener und hilfloser als ein Tier verendet der preussische Kriegsfreiwillige, ein zu Tode Beschiedener, ein lebend Begrabener.

Das ist die Tragödie des Kriegsfreiwilligen. Ganze 53 Tage Festungshaft hat das Kriegsgericht erster Instanz als angemessene Sühne betrachtet. Und eine sehr viel härtere Strafe kann die Verurteilung auch nicht hervorbringen, denn sie ist nur eingeleitet worden vom Gerichtsherrn wegen der Anklage der vorschriftswidrigen Behandlung eines Untergebenen, nicht wegen der Anklage der Tötung.

Wundert's jemanden? Der Militarismus kann sich nun einmal nicht selber das Todesurteil sprechen. Denn im Falle Siller sieht nicht nur ein einzelner Mann, sondern das ganze altpreussische Militärsystem auf der Anklagebank. Jene Maschine, die selber feindlos über Leichen schritt und nicht nur Menschen, sondern Seelen mordete, die in dem Kriegsfreiwilligen Helmhafe die Seele eines Heeres von 10 Millionen Menschen ermordet und dieses Heer von hinten erschossen hat.

Der 1. Mai in Hamburg.

Hamburg, 30. April. (Eigener Drahtbericht des "Vortwärts".) Im Hamburger Staatsgebiet wird der morgige Tag nach einem Beschluß der Bürgerschaft vom vorigen Jahre als Feiertag begangen. Auch die Eisenbahner werden zum Protest gegen die Ablehnung des Maifeiertages durch National- und Landesversammlung streiken und sich in einem besonderen Demonstrationstag der Maifeier der Sozialdemokratie anschließen. Die Unabhängigen veranstalten Demonstrationen auf anderen Plätzen. Die R. A. P. D. hält eine Massensammlung ab, in der Dr. Lauffenberg reden wird.

Die Nationalbolschewisten.

Hamburg, 30. April. (Eigener Drahtbericht des "Vortwärts".) Im Auftrag des Zentralkomitees der R. A. P. D. erlassen Lauffenberg und Wolffheim eine Maidbotschaft an das deutsche Proletariat. Nach längeren Ausführungen über die außenpolitische Lage sprechen sie von der einschneidenden zweiten Phase des imperialistischen Krieges und fordern für Deutschland grundsätzlich Einstellung auf einen kommenden Krieg, um dadurch die Einheit und Freiheit der Nation zu verwirklichen. (U Die Reb.) Dann wird gegen das westeuropäische Sekretariat der dritten Internationale protestiert wegen seiner Rundgebung gegen die R. A. P. D. Das Sekretariat wird als die geschäftliche Niederlage der Levi, Posener u. Co. bezeichnet, über die man mit Ziel hinwegschreiten müsse. — Zum Schluß wird nochmals von der freien deutschen Nation gesprochen.

Kommunistisch-Häusliches.

Levi gegen Lauffenberg-Wolffheim.

Auf den von uns zitierten Artikel Wolffheims und Lauffenbergs (R. A. P. D.), der Levi (R. P. D.) der Spitzelei und der Verbindung mit Trebitsch-Rincoln (Nationalbolschewist, Rappist, englischer Spion) bezichtigt, erwidert die "Rote Fahne" (R. P. D.) mit einem Satz voll gleichgerichteter

Gegenschildigungen. Wolffheim und Lauffenberg werden als "unzurechnungsfähig" und "reif für den Psychiater" bezeichnet. Gegen beide werden folgende Anschuldigungen ins Feld geführt:

1. Wolffheim und Lauffenberg haben nicht nur Vorträge vor Offizieren gehalten, sondern wiederholt mit Offizieren verhandelt und diese Tatsache in einer Hamburger Mitgliederversammlung zugeben müssen.

2. Als Ergebnis dieser Verhandlungen ist die Erste kommunistische Adresse an das deutsche Proletariat von Wolffheim und Lauffenberg herausgegeben worden. Dort wird der revolutionäre Burgfrieden mit der Bourgeoisie verlangt zum Zwecke der Kriegsführung gegen die Entente.

3. Lauffenberg hat wiederholt in der R. A. P. D. unter dem Pseudonym Ehrler für den Nationalbolschewismus Propaganda gemacht und, im Widerspruch mit dem WC des Marxismus, in ermüdender Breite die Möglichkeit künftiger Kriege zwischen sozialistischen Gemeinwesen erörtert.

Um die arme kommunistische Gefolgschaft kann es einem leid tun. Sie ist ihres Lebens nicht mehr sicher. Ob sie nun zur R. P. D. oder zur R. A. P. D. geht, bald wird Levi, bald wird Lauffenberg ihnen beweisen, daß sie im geheimen Einvernehmen mit der Gegenrevolution stehen. Ach, es ist traurig bestellt um die „allein echten, einzig wahren und aufrechten Revolutionäre“.

Die Kandidaten der R. P. D.

Zwei Seelen wohnen ach! in ihrer Brust...

In der kommunistischen nämlich. Am Donnerstagabend veröffentlichte die "Rote Fahne", das Zentralorgan der R. P. D., einen Leitartikel über das neue Parlament, in dem sie zu folgendem Ergebnis gelangt:

Das Parlament ist unfähig, der Revolution zu dienen. Deshalb muß die Revolution über es hinwegschreiten.

Das Parlament, über das die Revolution hinwegschreiten soll, ist aber nicht etwa die verstoßene Nationalversammlung, sondern der neue Reichstag. Diesem wird ein Nichttrauensvotum auf Vorschuh gestellt. Noch kräftiger wird die Abneigung gegen das Parlament in folgenden Sätzen zum Ausdruck gebracht:

Diese Entwertung zu erleichtern, muß Aufgabe der Kommunisten sein. Es gilt, die Illusion, mit der heute noch große Massen der Arbeiterschaft zur Wahl schreiten werden, die Illusion, als ob das neue Parlament revolutionär zu wirken imstande wäre, gründlich zu zerstören. Es gilt, die Massen vorzubereiten zu sammeln für den revolutionären Kampf, der allein die Probleme der Revolution zu lösen vermag, für die revolutionäre Aktion, die hinweggehen wird über alle Parlamente, über alle demokratischen Illusionen.

Am Freitag früh, zwölf Stunden später also, veröffentlicht die "Rote Fahne" so harmlos, als habe sie nie etwas Antiparlamentarisches gesagt, die Reichswahlliste der R. P. D., an deren Spitze Clara Zetkin, Dr. Levi, W. Pief und J. Hedert stehen. Was werden diese wohl dazu sagen, wenn man einfach mit revolutionärem Eifer über ihre Köpfe hinwegschreiten wird? Wir glauben nicht, daß diese Zukunftsperspektive den kommunistischen Häuptern sehr angenehm erscheinen wird. Hieran ändert auch nichts die Feststellung der R. P. D., daß die Beteiligung an den Wahlen und die parlamentarische Tätigkeit selbst der Zerstörung der parlamentarischen Illusionen dienen soll. Ein Widerspruch bleibt eben ein Widerspruch, selbst wenn er von so erstklassigen Köpfen getragen wird, wie die Zetkin und Paul Levi sie leisten.

Stolz will ich den Spanier...

Der Polizeipräsident von Berlin, Genosse Richter, hatte die Führer sämtlicher Parteien zu einer Besprechung gebeten, um mit ihnen den Schanz der Versammlungen in der Reichshaus gegen Sprengungen durch rodnautische Elemente zu beraten.

Für die gleichfalls eingeladenen R. P. D. hat Herr Pief Holz abgelehnt und geschrieben: „Die kommunistische Partei Deutsch-

den kämpfte die ausgezeichnete Zeitschrift „Die Welt“ und der Allgemeine Märkische Touristen-Bund (Geschäftsstelle, Georg Schulte, SO. 16, Franzstr. 6), der bereits mancherlei erfreuliche Erfolge zu buchen hat, wie beispielsweise die Verhinderung der gänzlich Abholzung der Erkenthorst bei Buch. Aber der Kampf ist schwer, so daß die Bestrebungen des Bundes, durch mögliche Steigerung seiner Mitgliederzahl einen immer stärkeren Rückhalt zu erlangen, jede Unterstützung verdient. Jeder märkische Wanderfreund lasse sich von der genannten Geschäftsstelle Flugblätter zur weiteren Orientierung kommen.

In einem dieser Flugblätter wird in dankenswerter Weise auch den Antiquitäten entgegengetreten, die sich bei manchen Gruppen von Wandern durch allerhand „Klimbin“, „Solon“, „Hirolien“ und dergleichen noch unerwünschte Dinge bemerkbar machen. Hier hat noch ein gut Teil Selbstreinigung und Selbstzucht vor. Aber wir wollen nicht dazwischenreden! Die immer länger werdenden Wälder um Berlin sind Sonntagsspaß genug von aufmerksamen Menschen, denen man es anmerkt, daß sie ihre Freude am Walde haben. Für diese sollte alles getan werden, was möglich ist, um der waldliebenden Spekulation kräftig auf die gierigen Finten zu klopfen. Als der alte Kaiser Wilhelm lebte, durfte im Tiergarten kein Baum ohne eine besondere Genehmigung gefällt werden. Sollte eine demokratische Republik hinter ihn zurückbleiben? Volksgesundheit ist Waldgesundheit! Das deutsche Volk soll in Vorwärt, anstrengender Arbeit sich wieder erheben. Dazu braucht es von Best seiner Wälder zur sonntäglichen Erholung. Hände weg vom Walde!

„Gartenschönheit“. Die Sehnsucht jedes Großstädters ist ein eigener Garten, in dem er sich der Schönheit der Blumen und Sträucher erfreuen und ihr Wachsen und Leben beobachten könnte. Leider ist die Verwirklichung solcher Wünsche für viele nicht erreichbar, und mancher Blumenfreund wird sich mit dem Ballongarten begnügen müssen. Aber ob nun Gartenselbst oder nicht, wir alle haben unsere Freude am Garten, auch an dem der andern und selbst an dem papiernen, der sich in Bildern und Schilderungen ausbreitet. Eine neue Zeitschrift „Gartenschönheit“ (Verlag Berlin-Verlag), deren erstes Heft (in großem Format) vorliegt, wird daher weitgehendes Interesse finden. Die Monatshefte, die sich in den Dienst des Gartens und Siedlungsstudien stellt, zeigt die Gartenschönheit als soziales Erlebnis, sie schildert die Schönheit der Blumen, Sträucher und Bäume und will so einen Begriff von der Größe der Lebenswerte erwecken, die in den Gartenteilen ruhen. Es sind vor allem Bilder, 40 in Schwarzdruck und als wertvollste Beigabe zwei farbige Kunstblätter, die einen starken Eindruck von der Schönheit der Dinge vermitteln. Als Mitarbeiter und Herausgeber wirken bekannte Fachleute wie Karl Köhler, der Verfasser des „Gartens“, der „Garten“, der „Garten“ und Camillo Schneider mit. Kulturgeschichtliche Beiträge, Bilder aus der Praxis, eine vielseitige Rundschau ergeben ein mannigfaltiges Gesamtbild. Die Schönheit der Bilder, die mit viel Sorgfalt auf einem Papier geboten werden, wirkt unmittelbar für die Imagination und läßt so handeln Kinder der Natur.

land (Spartakusbund) ist imstande, jederzeit sich selbst gegen jede Störung ihrer Versammlungen zu schützen und hat entsprechende Maßnahmen bereits getroffen.“ Aber Herr Pief, haben Sie denn ganz Ihre Erfahrungen mit der R. A. P. D. vergessen?

Der „Siegerkranz“ im Lazarett.

Im Reservelazarett Trebnitz in Schlesien erschollen in der letzten Zeit wiederholt die Atonenfälle laut vom Gesang des schönen Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“. Ein Parteilgenosse, der Patient des Reservelazaretts ist, fragt und an, ob sich nichts dagegen tun lasse. Die Heilbesucher hätten darauf hingewiesen, daß sie in der freien Republik singen könnten, was sie wollten. Leider können wir unserem Genossen keinen Rat geben als den, sich vom Arzt etwas Bette verschreiben zu lassen und diese fest in die Ohren zu klopfen. Das Singen dieses schönen Liedes, das namentlich was den Sieg und die Liebe des Volkes betrifft, so überaus zutreffend ist, kann man den internationalen Lazarettinsassen verfassungsgemäß nicht verwehren. Allerdings greift das Verhalten anderdenkenden Atonen — die bekanntlich besonders empfindlich sind — gegenüber einem Wangel an Takt, der für die Angehörigen der besseren Stände, denen die Sänger angehören sollen, nicht gerade ein glänzendes Zeugnis ablegt.

Schlechtes Gedächtnis.

Die deutschnationalen Blätter füllen noch immer ganze Seiten mit tobenden Entrüstungsartikeln über den Fall der sechsjährigen Tochter des Majors Bischoff, wobei noch sehr dahingewinkt werden muß, ob ihre Darstellung zutrifft. Sollte hier von Polizeioffizieren ein Mißgriff begangen worden sein, so würden wir das natürlich scharf verurteilen.

Aber wo war die Entrüstung der kinderfreundlichen Reaktionen, als bei dem großen Bergarbeiterstreik von 1911 Duzende von Müttern mit ihren kleinen Kindern ins Gefängnis gesteckt wurden und nicht nur ein paar Stunden, sondern auf Wochen und Monate. Damals hat wohl die sozialdemokratische Presse über die „Vodamer Rabonnen“ geschrieben, aber auch kein einziges reaktionäres Blatt hat damals ein Wort der Beurteilung gefunden. Es waren ja auch nur Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder.

Der Rechtsbeistand des Majors Bischoff hat wegen des Falles der Tochter gegen den Oberpräsidenten Gippmann, den Kommissar Volkahn und den Hauptmann Watterstradt, Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt.

Beamtenfreundlichkeit der Demokraten.

In der Nummer 130 der „Morgenpost“ vom 30. April wird in einer Notiz unter anderem in bezug auf die Preussische Beamten-Befoldungsvorlage gesagt, daß diese erst nach den Reichstagswahlen verabschiedet werden soll, und zwar deshalb, weil die Sozialdemokraten am 1. Mai streiken, weshalb die bürgerlichen Parteien sich weigern, an den übrigen Tagen die Vorlage durchzubozieren.

Demgegenüber müssen wir doch feststellen, daß schon vorher die bürgerlichen Parteien gar kein Interesse daran hatten, überhaupt die Beamtenbefoldungsvorlage noch vor den Reichstagswahlen zur Verabschiedung zu bringen, denn sie waren es doch, die in einer Sitzung des Reichstages der Preussischen Landesversammlung am 26. April 1920, die sich mit den Befoldungsgesetz befahle, verlangten, die Erziehung bis nach den Reichstagswahlen hinauszuziehen. — Von den Sozialdemokraten wurde dagegen verlangt, daß das Gesetz noch vor der endgültigen Verabreichung am 8. Mai verabschiedet werde, da es ein dringender Wunsch der Beamten sei, zu wissen, woran sie sind, des weiteren aber auch die Kommunalverwaltungen ein großes Interesse daran haben.

Aus dieser Feststellung dürfte zur Genüge hervorgehen, daß es nur ein Wahntier ist, um die Beamten möglichst für sich zu gewinnen.

Die Theater am 1. Mai. Die Bühnenarbeiter haben beschlossen, am 1. Mai von 6 Uhr ab zu arbeiten. Die Vorstellungen würden also, soweit sie von den Bühnenarbeitern abhängen, stattfinden. Ob aber infolge der Verkehrseinstellung eine ordnungsmäßige Durchführung möglich sein wird, ist fraglich. Die Volkshäuser hat, da sie ihren über ganz Groß-Berlin gestreuten Mitgliedern nicht die Sitzplätze des weiten Weges zumuten will, die Vorstellung abgesetzt. Es wäre dringend wünschenswert, daß im nächsten Jahre die Maifeier einheitlich geregelt wird. Und wenn dann die Bühnen spielen, sollten sie nicht ideale Sommeropern, sondern ein erhebendes Programm bieten und dem Kaiserjubiläum zur Verfügung stehen.

Die Bühnenautoren neben den Tonienwucher. Die außerordentliche Mitgliederversammlung der Berliner Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten am 28. April hat sich mit der Frage der sachkundigen Beteiligung von Direktoren, Regisseuren und Schauspielern an den Urheberrechten der Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten beschäftigt und beschlossen, die vorhandenen Beschwerden zunächst dem Tarifschutz des Deutschen Bühnenvereins, des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten und der Vereinigung der Bühnenregisseure zu unterbreiten. Sodann soll in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die innerhalb 14 Tagen stattfindet, die Angelegenheit erneut besprochen werden.

Das soziale Bühnenwerk, das von allen beteiligten Verbänden gebildet wird, hat durch das Sonderinteresse gewisser privilegiierter Kreise einen bedenklichen Rückgang genommen. Es gibt Direktoren, Schauspieler, Regisseure, die ihre Verdienste benutzen, um die Autoren um ihre Urheberrechte zu pressen. Man sollte diese Parasiten dem Bühnenamt melden, anstatt sich ihre Namen zu verleiern.

Die Volkshäuser wird am 1. Mai nicht spielen. Die Mitglieder, die an diesem Tage ihre Vorstellungen haben, bekommen besondere Mitteilung, wenn ihnen Ersatz erboten wird.

Heute. „Frühling am See“ am 2., 3., 4. und 5. Mai, am 5. spricht Dr. R. Rotzsch über „Die Entstehung und Bedeutung der Koller“ am 7. „Dichtungslehre“ am 8. und 9. „Die Kunst der Koller“ am 10. und 11.

Das neue Wandgemälde von Hugo Vogel im Foyer der ersten niedrigen Allee der Berliner Charlottenstr. in der nächsten Zeit von 2 bis 4 Uhr täglich öffentlich zu besichtigen.

Theater. In den nächsten Tagen bis zum 1. Mai gastiert in der Komischen Oper das Ensemble des Berliner Theaters zunächst mit der Operette „Die Fledermaus“. — Das Wallenberg beginnt sein Sommerfestspiel am 1. Mai im Theater des Schwan als „Jugend“.

Die Kunst- und Gewerbeausstellung des Reichs-Karlsplatzes haben am 3., 5. und 7. Mai 8.15 Uhr im Volkshaus, Kasse: Zumbach, Schöneberg, statt. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Der letzte populäre Weisheit-Wagner-Abend im Bläseraal mit dem Bläser-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Edmund Pfeil findet am 3. Mai statt.

Wanderverein Kunstausstellung 1920. Unter den Wanderverein Wandern in eine Sammlung erstellt worden, so daß sämtliche Künstlerorganisationen, deren Aufgabe es ist, Ausstellungen zu veranstalten, bei der beschriebenen Ausstellung im Glasbau in eigenen Räumen betreten sein werden. Die Ausstellung wird voraussichtlich am 1. Juli eröffnet.

Der erste Mai und der sechste Juni.

Drei Tage vor dem ersten Mai begegnen einander zwei Sozialisten. Der eine greift die Hand des anderen: „Die Bürgerlichen haben den ersten Mai abgelehnt!“

Der Alte: „Stimmt.“

Der Junge: „Sie haben den Fortschritt verraten!“

Der Alte: „Stimmt.“

Der Junge: „Den Geist von 48 haben sie geschändelt!“

Der Alte: „Stimmt.“

Der Junge: „Sie haben das Koalitionsprinzip gesprengt!“

Der Alte: „Stimmt.“

Der Junge: „Unsere Minister haben sie verraten, haben das Volk betrogen, der Freiheit ins Gesicht geschlagen!“

Der Alte: „Stimmt alles.“

Der Junge, auf's höchste erregt: „Na also! Und da bleibst Du noch kalt und schlaflos?“

Der Alte: „Sch schlaflos! — Ne! ... Aber das sind die Bürgerlichen: Sie sehen ihr Portemonnaie abmagern, ihren Einfluß schwinden, fühlen, daß sie keine Gefolgschaft mehr haben beim schiedungsverabschiedenden, ehrsüchtigen, verräterischen Stehtragenproletariat und gehen nun unter die Hypnotisierer des Bolschewistenkreises.“

In meiner Jugend waren auch sie für Schwarzrotgold. Aber heute? ... Diese fetten Freihandelspolitiker, diese schneidigen Freiheitsschreier sind eben nur duldiam, solange ihnen die Toleranz eine schone Weste bleibt! Sollen sie ihr Opfer, dann fesseln sie die Wehrhafter und ihre süßliche Priesterfrage verzichtet sich zu häßlichem Mißvergnügen ...

Darum laßt uns am 6. Juni an der Wahlurne gedenken!

Wald und Wanderer. Vor einiger Zeit konnte man in den Blättern lesen vom sterbenden Wiener Walde, dessen Bestandteile die frierenden Wiener Stadtbewohner schleppen und noch schleppen. Bona jedoch in die ferne Schweiz, wenn wir Ähnliches vor unseren Toren haben? Wer viel in der Umgebung Berlins wandert, der weiß, wie der Wald sich bei uns ändert. Nicht vor lauter Bäumen, sondern vor lauter Kahlhalden sieht man ihn stellenweise nicht mehr. Nur daß bei uns nicht die Rot allein die Schuld trägt, sondern vielmehr die unter der Maske der „Walderschließung“ ruhende wuchernde Terrainspekulation. In den Jahren 1877 bis 1906 wurden allein für 46 Millionen Mark städtische Landereien an Privatleute verkauft. Eine Million hatte damals etwas zu bedeuten. Wie die Kahlhalden inzwischen fortgeschritten ist, kann man aus D. Reichels Buch „Die Berliner Waldverwüstung“ (Verlag: Anstaltsgesellschaft Groß-Berlin in Berlin-Schöneberg) und in einem lehrreichen Aufsatz „Waldverwüstung und Heimatschutz“ von H. Schulze-Norling (Verlag: H. Neumann, Berlin SW. 13) nachlesen. Nur die Erhaltung des noch Bestehen-

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik der Brauereiarbeiter.

Im großen Saale der Neuen Welt heute am Freitagvormittag eine von Tausenden besuchte Massenversammlung der streikenden Brauereiarbeiter.

Hodapp erläuterte den Situationsbericht. Nachdem die Unternehmer ihre hinter den Forderungen erhebliche zurückbleibenden Angebote als ihr letztes Wort bezeichnet hätten und die Möglichkeit einer Verständigung ausgeschlossen war, haben die Arbeiter mit überwiegender Mehrheit den Streik beschlossen, der dann auch reiblos durchgeführt ist. Nur in den mit einigen Brauereien zusammenhängenden Lebensmittelbetrieben wird gearbeitet. Auch die Hilfsarbeiten in den Brauereien sind von der Streikleitung freigegeben. Seit 26 Jahren hatten die Brauereiarbeiter keinen offenen Kampf mit den Unternehmern geführt. Sie glauben, der jetzt ausgebrochene Kampf würde endlich und ohne gegenseitige Erbitterung geführt werden können. Aber die Unternehmer haben das Gegenteil bewiesen. Sie haben am 27. April ein Schreiben an die Streikleitung gerichtet und es im Druck auch an die Streikenden versandt, welches den Streik als einen Rechts- und Verstoß darstellte und die Streikenden, die nicht bis Montag, den 3. Mai, zur Arbeit zurückkehren, mit Entlassung bedroht. Der Redner widerlegte die in dem Schreiben aufgestellten Behauptungen und betonte, dieser Versuch, die Streikenden zu machen, ist ein Verstoß, das wir auf dem rechten Wege sind, daß sich die Wirkungen des Streiks in der Bierherstellung bereits zeigen, so daß unsere Sache also gut steht. Kein Streikender wird sich durch die Drohung der Unternehmer machen lassen.

Alle Diskussionsredner brachten einstimmig zum Ausdruck, daß die Streikenden in geschlossener Kampffront aushalten werden, bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Folgende vom Referenten namens der Funktionäre beantragte Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die von über 5000 streikenden Brauereiarbeitern besuchte Versammlung nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem Schreiben der Arbeitgeber an die Streikleitung und die Streikenden. Die Versammlung betrachtet dasselbe als einen klumpen Versuch, die Streikenden zu isolieren zu machen. Wenn in dem Schreiben zum Ausdruck gebracht wird, daß der Brauereiarbeiterstreik einen glatten Rechtsbruch darstelle, der sowohl gegen den Tarif wie gegen die Gewerbeordnung verstoße, daß ferner der Streik eine Verletzung des § 66 des Betriebsvertrages sei, so wird dieser Auffassung der Arbeitgeber auf das denkbar schärfste widerprochen.

Die Versammlung protestiert und wendet gegen die in dem genannten Schreiben der Arbeitgeber vertretene Auffassung, daß in Abhängigkeit dieser Forderung eine feindliche Mehrheit gegen eine starke Minderheit leichtfertig den Streik beschließen habe und daß die Verletzung der Tarifbestimmungen bevorzogen werden sei. Die Versammlung der streikenden Brauereiarbeiter Groß-Berlins stellt hiermit ausdrücklich fest, daß der Streik von der überwiegenden Mehrheit der in den Brauereien Groß-Berlins Beschäftigten in gebührender Zustimmung beschlossen wurde; auf Grund dieses Beschlusses wurde der Streik durch die Funktionäre der Brauereiarbeiter einstimmig beschlossen. Es wird weiter festgestellt, daß die Forderung von Tarifbestimmungen der Arbeitgeber bereits am zweiten Streiktag angelehnt wurde, von diesen aber erstinstimmig nur unter der Bedingung angenommen worden ist, daß auch Streikarbeit verrichtet werde. In diesen Fällen haben die Streikenden in voller Berechtigung die Tarifbestimmungen verweigert.

Die Kündigung der Arbeiter, daß die Streikenden als aus dem Arbeitsverhältnis auszuschließen zu betrachten seien und nur diejenigen auf Wiedereinstellung zu rechnen hätten, die sich am Montag, den 8. Mai 1920 zur Wiederaufnahme der Arbeit melden, welchen die Versammlung mit größter Entschiedenheit zurück als einen Versuch, die geschlossenen Reihen der Streikenden zu lockern. Die versammelten streikenden Brauereiarbeiter Groß-Berlins

erklären mit aller Bestimmtheit geschlossen so lange im Streik zu verharren, bis ihre berechtigten Forderungen erfüllt sind. Die bisher von der Streikleitung und den Funktionären getroffenen Maßnahmen werden gutgeheißen.

Ausdehnung des Bankbeamtenstreiks in Westdeutschland.

Von Köln und Düsseldorf hat sich der Streik auf Trier, M.-Gladbach, Neudorf, Solingen, Ohligs, Wald, Opladen ausgedehnt, während, wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten mittels, am 1. Mai Barren, Ederfeld, Ogen, Kachen, Bonn und Remscheid sich anschließen werden. Greifelt, Duisburg, Essen, Dortmund und Siegen stehen bereits bei Fuß.

Seit Dienstag, den 27. April, ist es in Köln zu erbitterten Kämpfen zwischen Schutzleuten und Streikposten gekommen. Die Schutzleute bzw. Polizeikommissare haben Veranlassung genommen, blank zu gehen und auf die Streikenden einzuhauen, des weiteren wurden Verwundete in die Scher der Streikenden hineingetrieben. Der Allgemeine Verband hat sich sofort mit dem gerade in Berlin wohnenden Kölner Polizeipräsidenten Ronge in Verbindung gesetzt und sofortige Zurückziehung der Polizei verlangt. Wie festgestellt worden ist, entspricht das Einschreiten der Polizei und ihre offene Parteinahme für die Banken den Intentionen des Kölner Regierungspräsidenten, welcher mit einem Direktor des A. Schoaffhauserischen Bankvereins verhandelt ist. Die Erregung unter der Bankbeamtenenschaft erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Direktoren in den Portalen der Banken sich aufspangen und provozierende Reden hielten. Im Anschluß hieran ist auch seitens einiger Bankdirektoren auf die Streikenden eingeschlagen worden. Die Bankbeamten, die verurteilt hatten, Streikbrecher bei der Commerzbank auf gutlichem Wege zum Verlassen der Lokale zu veranlassen, sind von der Polizei — einer davon gefesselt — in Schutzhaft genommen worden und mußten sich fünf Stunden in einem völlig dunklen Verließ aufhalten. Dem energischen Eingreifen des Allgemeinen Verbandes ist es gelungen, diese Beamten aus ihrer Lage zu befreien.

Winnenschifferstreik und Kartoffelversorgung.

Wie uns vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin berichtet wird, beeinträchtigt bedauerlicherweise der Streik der Winnenschiffer auch die Kartoffelversorgung von Groß-Berlin, die zurzeit zu einem großen Teil aus Transporten von ausländischen Kartoffeln auf dem Wasserwege von Hamburg und Stettin angeliefert ist. Die Streikenden lassen auch die Entladung der in hiesigen Häfen bereitliegenden Fahrzeuge durch andere Arbeitnehmer nicht zu. Die Parteien und beteiligten staatlichen Organe sind auf die schwierige Lage der hiesigen Lebensmittelversorgung hingewiesen worden, auch auf die Verluste, die täglich durch Verderben der in den Schiffen hoch aufgeschichteten Kartoffeln entstehen. Es ist dringend zu wünschen, daß durch diesen Streik nicht länger ein mit den Streikpunkten gar nicht zusammenhängender lebenswichtiger Betrieb empfindlich gefährdet und die ohnehin unzureichende Versorgung der notleidenden großstädtischen Bevölkerung noch erheblich verschlechtert wird.

Achtung Holzarbeiter!

Die Ziehlungsarbeiten der Stadt Cöpenick sind wegen Nichteinhaltung der vereinbarten Lohnsätze für Holzarbeiter gestoppt.

Für gleiche Arbeit gleichen Lohn!

lautete das Thema einer von den weiblichen Angestellten des AEG-Kongress einberufenen und außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung. Die Referentin geißelte mit scharfen Worten das bisherige Verhalten des Unternehmens in der Berliner Metallindustrie, das weibliche Angestellte in der Vergütung ganz bedeutend hinter die männlichen zurückstellt.

Die Versammelten forderten eine unbefristete Gleichstellung in der Vergütung, da die von ihnen geforderten Arbeiten den Leistungen der Männer in nichts nachstehen. Die gewerkschaftliche Vertretung der weiblichen Angestellten, der Zentralverband der Angestellten, wurde aufgefordert, in den jetzt stattfindenden Tarifverhandlungen unbedingt den Grundsatz hochzuhalten, für die Frauen die gleichen Gehaltsätze zu fordern, wie für die männlichen Angestellten.

Es wurde folgende Resolution angenommen: Die im Kaiser-Wilhelm-Haus, Kaiser-Wilhelm-Straße, versammelten weiblichen Angestellten des AEG-Kongress beharren mit aller Entschiedenheit auf der von den freien Gewerkschaften immer wieder aufgestellten Forderung der gleichen Vergütung von männlichen und weiblichen Angestellten nach dem Grundsatz: Für gleiche Arbeit gleichen Lohn!

Die weiblichen Angestellten haben hauptsächlich während des Krieges, wo es an männlichen Arbeitskräften mangelte, bewiesen, daß sie wohl imstande sind, die Posten der männlichen Kollegen in derselben Weise auszufüllen wie diese selbst.

Infolge dieser Beweisführung und auch um nun endlich das vielgesprochene Wort von der „Gleichberechtigung der Frau“ in die Tat umzusetzen zu sehen, fordern wir:

Keinen Unterschied zwischen den Gehaltsätzen der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte, also gleiche Vergütung für gleiche Arbeitsleistung.

Rechtsverbindliche Tarifverträge.

Der zwischen dem Verband der Schneider, Schneidinnen und Maßschneider Deutschlands, Filiale Berlin, und dem Schneider-Verband Berlin e. V. am 11. Februar 1920 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der gewerblichen Arbeiter im Schneidergewerbe ist für das Gebiet des Provinzialverbandes Groß-Berlin für allgemeinverbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. März 1920.

Desgleichen ist der zwischen dem Arbeitgeberverband der Pelzwarenbranche von Berlin und dem Zentralverband der Angestellten, Bezirk Groß-Berlin, abgeschlossene, am 1. Januar 1920 in Kraft getretene Tarifvertrag zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen für die kaufmännischen und technischen Angestellten der Pelzwarenbranche für das Gebiet des Provinzialverbandes Groß-Berlin für allgemeinverbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Februar 1920.

Die Kohlenarbeiter, Aufsteher, Kasseier, Bararbeiter, Stalente, Wäcker und Portiers beschließen in einer stark besuchten Versammlung im „Deutschen Hof“, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe würdig zu begehen.

Des weiteren nahmen die Versammelten die ablehnende Antwort der Unternehmer auf die eingereichten Lohnforderungen entgegen. In der eingehenden Diskussion wurde die sofortige Arbeitsüberlegung gefordert. Schließlich stimmte die Versammlung dem Antrag des Kollegen Köhler, den Arbeitgebern eine Verhandlungssfrist bis einschließlich 8. Mai zu gewähren, mit großer Mehrheit zu. Eine am selben Tage stattfindende Volksversammlung der Kohlenarbeiter und -arbeiter soll dann bei nicht befriedigender Antwort über weitere einschlägige Maßnahmen beschließen.

Zentralverband der Angestellten. Mitglieder-Versammlungen am Montag, den 8. Mai, 8 Uhr abends (Spezialangehörige) Kaminhallen, Kommandantenstr. 24/25, 7 Uhr: Die neuen Forderungen. — Tagungsgruppe 64 (Kaufmännische Gewerbe) Verhandlungen, Beschlüsse, Gruppe 7/10, Zimmer 25, 7 Uhr: Bericht über die Tarifverhandlungen. — Tagungsgruppe 17 (Kaufmännische Gewerbe) Schützen, Neue Rathausstr. 24/25, 8 Uhr. — Tagungsgruppe 17 (Kaufmännische Gewerbe) Preußische Str. Berlin, Blumenstraße 10, 7 Uhr: Bericht über die neuen Tarifverträge.

Mitglieder-Versammlung für Tagungsgruppe 14 (Kaufmännische Gewerbe) nicht am Donnerstag, den 6. Mai, sondern am Mittwoch, den 5. Mai, abends 7 Uhr, in Hanselndorfs Feldchen, Neue Friedrichstr. 35.

Verennte, die den folgenden Text zum Abdruck für Anzeigen in der „Welt“ Berlin, Berlin: Kommando-Verlag G. m. b. H., Berlin, Prof. Dr. v. Scharf, Berlin, Berlin: Kommando-Verlag Paul Sinner u. Co., Berlin, Lindenstr. 8.

Furunkel

brauchen nicht mehr geschont werden, sie heilen überraschend schnell durch künstl. Hühnersonne. Ebenso Ekzeme, Flechten, Finnen, Pickel, Mitesser, Hautflecken, Hautjucken, Hautilliten usw. Druckschrift Nr. 2 und mündliche Auskunft kostenlos. — Preise sehr mäßig.

Künstl. Hühnersonnenbad „Aktis“ Belle-Alliance-Platz 6a (Genau auf Adresse achten.)

PLATIN

stets zu höchsten Tagespreisen.

Gold, Silber in Bruch in Barren Brennpitzen, Platinkontakte, Zahngelisse, Quecksilber kauft höchstzähnd

Adolf Friedländer, Berlin, Kommandantenstr. 23, 1 rechts. Telefon Moritzplatz 4902.

Zinn bis 50,00 p. kg Kupfer bis 12,50 Messing bis 6,50 Quecksilber, Naturstahl etc. kauft zu hohen Preisen

Metallschmelze Prinzessinnenstraße 17, neben Wehrheim, Moritzplatz.

Elektro-Motore Drehstrom-Dynamo-Drähte In- und Ausland-Motoren kauft hochstzähnd

Kupfer,

Metall-Einkaufs-Zentrale, Kottbuser Damm 66 (Grenznaher) Apt. 12560

Photoapparate Prisma-Brillen kauft zu höchsten Preisen Streckmann, Potsdamer Str. 135.

Metalbetten Stahlbetonbetten, Klappbetten, Feilern an Lehmann, Rosalag 12, Eisenmöbelabrik, Suhl in Thür. 38 13

Von Mark 350 an Jackett-Anzüge

Catwavs, Paletots, Rosen, Kostüme, Mäntel, aus prima Stoffen abgetriebelet. Ferner große Auswahl in Pelzwaren zu bekannt billigen Preisen im

Leihhaus Moritzplatz 58a

Rat, Holstand, mäßige Preise, Teilzahlung, Eine, Alimenten, Straf sachen, Steuern, Gnadengesuche, Landverrichter Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz gegenüber Tietz), (9-7) (Glanz, Erlöse) Beobacht. Tel. Königst. 3595

Altmetalle Lumpen Papier Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

E. Störner, Berlin SO., Admiralsstr. 7

Isolierter Kupferdraht, Litzen und Wachsdrath, kauft höchstzähnd

Ingenieurbüro Schlichting Berlin W 9, Linkstraße 10, Tel. Lützow 3705 und 8818

Verkaufe

Wasserpumpen, Ventilatoren, elektr. Licht, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Karl Kautsky: DELLBRÜCK und WILHELM II.

Ein Nachwort zu meinem Kriegsbuch Preis M. 8.— und 20 Proz. Teuerungszuschlag

Buchhandlung Vorwärts, Berlin Lindenstr. 2

Kaufgesuche

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Zeitung-Zentrale (Z. Z.)

Aktion-Gesellschaft

stellt Botenfrauen ein in den Geschäftsteilen: 145/18

Jerusalemstr. 5/6, Prinzenstr. 31, Bärgstr. 42, Lausitzer Platz 14/15, Stettiner Str. 27, Petersburger Platz 4, Greifshagenstr. 22, Ackersstr. 174, Wauerstr. 4, Markusstr. 36, Immanuelkirchstr. 24, Wilhelmshagenstr. 44, — Charlottenburg, Sesselsamer Str. 1, Kaiserdamm 101, Tauroggenstr. 11, — Lichtenberg, Wartenbergstr. 1, — Neukölln, Neckerstraße 2, Siegfriedstraße 25/27, — Wilmersdorf, Gasteiner Str. 12, — Reinickendorf-Ost, Provinzialstraße 36, — Treptow, Oranien, Kiehlstr. 412, — Falckenberg, Salzmänn, Gartenstadtstraße 10 (für Alt-Oienickel)

Arbeitsmarkt

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.

Wanduhren, Uhren, etc. etc.